



-VERKlickER

Vereinsnachrichten der Segel-Initiative Köln e.V.

SIK im Internet: www.segel-initiative.de

E-Mail: info@segel-initiative.de

Ausgabe 48 / Nr. 2, Oktober 2010

Andere zahlen Geld fürs Achterbahnfahren!

Werner Brommund berichtet über einen Ostseetörn:

Am 2. Mai war es wieder einmal soweit: Unser Törn auf die Ostsee stand an. Vier Mann stark wollten wir eine schöne Ostseewoche mit Wind und Sonne genießen.

Der nächste Morgen begann recht ruhig, in der Marina Baltica war nur sehr wenig Wind und Wärme zu verspüren und DP07 hat auch nichts wirklich „schiffsbewegendes“ gemeldet. Also Tanken und raus, Richtung Grömitz um unterwegs dann einige MOB-Manöver zu trainieren. Wie das so ist, frischte der Wind allerdings dann doch etwas auf und die Welle stand gegen an: die MOB-Manöver wurden auf den nächsten Tag verschoben.

Von Grömitz ging es am nächsten Tag nach Burgtiefe, mit etwas mehr Wind als am Vortag, aber unter Groß und Genua gut zu handhaben. In Burgtiefe ließ der Wind die Windräder dann mit einer Drehzahl rotieren, die den Betreibern klingende Münze in die Kasse brachte. Wir haben den Wind dann in Burgtiefe im Lokal Windrose bei einem sehr empfehlenswerten Büfett „abgewettert“! Der Hafenmeister war nur telefonisch anwesend, körperlich befand er sich auf dem Richtfest zum neuen Hafenzentrum. Zurzeit also Toiletten und Wascheinrichtungen im Baucontainer, dafür kostenlos.

Der nächste Tag bescherte uns dann Sonne satt! Allerdings ließ der Wind etwas zu wünschen übrig, so daß es relativ langsam nach Kühlungsborn rüber ging. Nach „Rein Schiff“ sind wir dann die Strandpromenade entlang. Dort machten wir Bekanntschaft mit dem allseits bekannten BT11, einem Ausguckposten der Fa. Horch und Guck aus der ehemaligen Täterätätä. Wurde bei Windstärke 5 dann geschlossen, wegen mangelnder Standfestigkeit im antiimperialistischen Abwehrkampf gegen den Konsumwind.

Wenn das die Partei gewußt hätte! Für den nächsten Tag meldete DP07 Windwarnung Nr. 182 für die Ostsee, aus Nordost mit 6 bis 7 Bft., in Boen 8, Wellenhöhe 1 bis 2 m. War ja unsere Richtung, also Crewbesprechung. Die Dame vom Hafbüro bot an, noch einen Tag zu bleiben. Würden andere auch so machen. Wir saßen im Cockpit und ich beschrieb, was wir zu erwarten hätten. „Das Schiff schwimmt wie ein Korken auf dem Wasser, aber ihr müsst das aushalten.“ Die Hafenausfahrt wäre genau gegen an, also kräftig schaukeln. Dann aber käme die Welle von achtern und nur unter Fock wäre dies gut zu machen. Aber mit der Familie würde ich es nicht tun! Alle wollten es probieren und es gab einen großen Vertrauensvorschuss. Dann genau das, was ich vorhergesagt hatte. In der Hafenausfahrt ging die Post auch ohne „Hoch auf dem gelben Wagen“ ab! Aber es wurde dann, als Wind und Wellen von achtern kamen, erträglicher... und vor allem schneller! Nur unter Fock Richtung Wismar, wo wir den sicheren Hafen dann so gegen 16:00 Uhr erreichten. War also eine flotte Fahrt; aber „arsch“ kalt!!! „Eine neue Sturmwarnung für die deutsche Ostseeküste“ meldete DP07 am Freitagmorgen: Wind 6 - 7 Bft, in Böen 8 bis 9, Wellenhöhe 1 bis 3 m. Wind mit 7 Bft. auf der Ostsee konnten wir uns seit gestern vorstellen, aber die Wellenhöhe? 3m sind Altbauwohnungszimmerhöhe! Nun ja. Bei der Fahrt aus der Wismarer Bucht waren die 3m unter Landabdeckung noch sehr moderat. Der Mensch täuscht sich ja so leicht bei Höhenangaben. Ab der Tonne „Offen-Tief“ haben wir den 3m gleich noch ein paar Zentimeter zugeschlagen. Es ging richtig die Post ab! Die See kam wieder von achtern, der Wind auch: war also gut zu segeln. Die Höhe der Wellen, die da von achtern anrauschten, reichte von „Boohhh, ist die hoch“ bis (Fortsetzung nächste Seite ->)

Einladung zum Absegeln am 23. Oktober:

Wer daran teilnehmen möchte,
bitte sofort noch anmelden bei

Michael Grönwald

Telefon: 02273 53254

e-mail: groenewald.grafik-design@t-online.de

damit der Tag geplant werden kann.
Info-Mail mit Details zum Ablauf
ist an alle verschickt worden.
Treffpunkt wie immer in Ophoven
ab 10.00 Uhr!

Auskranken der Boote 30. Oktober 2010

Kaum dass die Saison begonnen hat, ist auch schon wieder der Oktober und das Saisonende in Sicht. Das heißt, dass die Boot aus dem Wasser geholt und ins Winterlager gebracht werden müssen. Wer kann dabei helfen? Wer kann ein Boot ins Winterlager bringen? Da Walter Trimborn beruflich unterwegs ist, bitte melden bei **Michael Grönwald**,
Telefon: 02273-53254, e-mail: groenewald.grafik-design@t-online.de

Herzlichen Glückwunsch!

Es hatten Geburtstag (seit letztem Verklicker bis Ende September):
Johannes Künzel 1.5., Anna Brommund 4.5., Eckard Hülsebus 20.5., Günter Richert 21.5., Faye Richert 22.5., Ralf Kentgens 30.5., Klaus Engel 31.5., Fritz Morsdorf 1.6., Frank Richert 4.6., Sophia Brommund 15.6., Christa Schmelzer 15.6., Rainer Jakob 5.7., Hans-Joachim Ludemann 8.7., Michael Grönwald 17.7., Andrea Theus 18.7., Birgit Richert 20.7., Helmut Weise 31.7., Georg Vogt 13.9., Matthias Brommund 16.9., Ulrich Hahn 17.9.
Alles Gute für das neue Lebensjahr! Ist jemand vergessen worden? Oder das Datum falsch? Bitte melden, dann wird die Liste überarbeitet.

Fortsetzung Artikel
"...Achterbahnfahren"

„Leck mich am A..., ist die hoch“. Leise begann jemand das Lied „Kum loss jon, loss mer Achterbahn fahre“ von den Bläck Fööss zu summen. Die anschließende Aussage „Andere Leute zahlen für das Achterbahnfahren viel Geld, wir bekommen es als Dreingabe“ machte schnell die Runde! Die Frage eines Mitseglers: „Was macht man, wenn so eine Welle ins Cockpit schwapp?“ wurde mehrstimmig mit einem „Bei Halbschuhen Füße hochheben“ beantwortet. Unseren Plan mit den MOB- Manövern haben wir dann ebenso verschoben wie den, Bad Neustadt anzulaufen.



Unter Selbstwendefock mit Spitzengeschwindigkeiten von 8,9 kn die Welle runter sind wir dann bis kurz vor die Mole Travemünde gesegelt und haben abends recht zufrieden wieder in der Marina Baltica festgemacht. Unser Schiff war gewachsen; oder war das nur das Wasser, welches in den Hafen drückte? Wir waren der Ansicht, das Schiff lag mit stolz geschwellter Brust am Steg! Wir hatten Hunger. Also nach Travemünde rein. Wer gut und reichlich essen möchte, bitte in Travemünde von der Marina Baltica aus auf die Kirche zuhalten. Links davon ist die Torschenke. Da hat der Wirt noch Gäste! Große Empfehlung, besonders freitags, der „Tapas- satt- Abend“. Am nächsten Tag ging es dann wieder nach Hause, zwar einen Tag früher als geplant, dafür aber ins Warme! Fazit: Wir haben eine wirklich kalte Segelwoche hinter uns gebracht mit reichlich Nachtfrost auf Land. Aus den dicken Jacken sind wir nie rausgekommen. Aber wir haben zwei Starkwindtage gemeinsam gut gemeistert und sind am Ende stolz auf uns gewesen. wb



“Ein hübschen kleinen Törn!”

Törn nach Helgoland, Bericht **Michael Grönwald**:

Donnerstag, 27.5.10, spät abends erreichten wir Lelystad, IJsselmeer, und übernahmen “Mäxchen”, eine 32er Bavaria. Es war dieselbe Crew (Aga, Gudrun, Michael Esser und ich), dasselbe Schiff, und dasselbe Ziel wie im vergangenen Jahr. Dieses Mal sollte es klappen mit Helgoland! Der Wetterbericht war nicht ungünstig für unser Vorhaben. Doch es sollte zunächst anders kommen. Am Freitag segelten wir, genau wie letztes Jahr, zunächst nach Makkum, machten aber zur Abwechslung im Stadthafen fest. Abends hörten wir dann den Wetterbericht ab, doch der verhiess wider erwarten nichts Gutes: Starkwind und Sturmwarnung für die Deutsche Bucht. Sollte es, genau wie im vergangenen Jahr, wieder nichts mit Helgoland werden? Die Crewbesprechung ergab als Zwischenziel die Insel Vlieland. Wegen der Gezeiten im Wattenmeer ging’s am Samstag schon früh los, zur Schleuse Kornwerderzand, und weiter nach Harlingen. Mit dem Flutstrom erreichten wir Harlingen bei höchstem Wasserstand, und mit einsetzender Ebbe “zog” es uns Richtung Vlieland. Um dort mit einsetzender Flut in den Hafen einzulaufen, mußten wir “langsam” segeln, und trödelten deswegen ein wenig vor Terschelling herum. Die Einfahrt in den Hafen von Vlieland ist nicht einfach: rechtwinklig davor fließen ca. 3 kn Strom! Aber der Tipp aus dem Handbuch war richtig - inzwischen waren die Segel geborgen, und unter Maschine liefen wir zunächst ein paar Schiffslängen an der Einfahrt vorbei, drehten, und gegen die Strömung fuhren wir dann mit ordentlich Gas gegenan, und dann flott in die “schmale Gasse” der Hafeneinfahrt hinein. Der Hafen ist sehr großzügig und sehr modern. Sonntag und Montag blieben wir auf Vlieland, das Wetter aus der Deutschen Bucht erreichte die Südwestliche Nordsee mit Winstärken um 7 bft und mehr. Vlieland ist sehr schön und lädt zu Spaziergängen und gutem Essen ein.



Mit einem Speedboat unternahmen wir eine Tour zu den Robbenbänken auf die Nordsee, mit z.T. über 30 kn durch die hohen Wellen - das war toll. Doch unser Ziel Helgoland schien in immer weitere

Ferne zu rücken. Ausweichziel wie letztes Jahr Amsterdam? Ich beobachtete die Wetternachrichten (es sollte Besserung eintreten) und begann zu rechnen... Als Michael mit einem Nebensatz erwähnte, dass wir nicht unbedingt sonntags zurück kommen müssten, da keine Anschlußcharter vorlag, verkündete ich meinen Plan: Das Zeitfenster ist zwar knapp, aber machbar - sollen wir Helgoland doch noch in Angriff nehmen? Der Plan wurde einstimmig angenommen, und am Dienstag früh hieß es dann “Leinen los”, Kurs Helgoland. Wir segelten direkt Nordkurs zum Verkehrstrennungsgebiet, das ungefähr 7 sm breit ist, und stark befahren. Wir hatten dieses Wetter, fast schon neblig, aber als wir das VTG erreichten genügend Sicht. Schulmäßig im 90° Winkel hielten wir Kurs (unter Maschine), und nach ca. 1,5 Std. waren wir auf der anderen Seite angelangt. Nun wollten wir den roten Tonnen des VTG folgen, Kurs NO bis O, doch die Niederländer haben alle roten Tonnen eingezogen. Mit ca. 0,5 sm Abstand zum VTG setzten wir Kurs auf Helgoland, doch wegen eines Problems an der Genua (die Reffleine hat sich in der Trommel übel vertört), fuhren wir die meiste Zeit unter Motor. Ab 19.00 Uhr begann die Wacheinteilung, die wir festgelegt hatten: 2 Leute hatten Dienst, eine/r wachfrei, und eine/r konnte schlafen. Und das im 2-Stunden-Takt. Das funktionierte bestens. Nachts passierten wir eine Vielzahl rot blinkender Lichter, die nicht in der Seekarte eingezeichnet waren: der brandneue Windpark “Alpha-Ventus” ca. 23 sm nördlich Borkum. Wir waren jetzt wieder in “deutschen” Gewässern - sprich der deutschen Wirtschaftszone, die sich außerhalb der 12-Meilen-Zone anschließt. Und ab dieser “Staatsgrenze” befanden sich nun auch die roten Tonnen auf der Nordseite des VTG. Wir tuckerten gemütlich unseren Kurs, um 7.00 Uhr endete offiziell unser Wachrhythmus (aber der/die letzte durfte noch bis 9 Uhr schlafen), und vormittags dann, in Höhe des “Jade-Approach”-Trennungsgebiets,



tauchte schemenhaft am Horizont Helgoland auf, zunächst nahmen wir im Fernglas nur die Türme wahr, später dann erste Umrisse. Das war ein toller Moment! (Fortsetzung nächste Seite ->)

**Fortsetzung Artikel
“...hübschen Törn”**

Doch es war noch ein Stück Weg bis dorthin. Um 13.30 Uhr schließlich, nach 29 Stunden Fahrt, machten wir im Südhafen von Helgoland an der Ostmole fest. Ein prima Gefühl - wir hatten es geschafft! Der Hafen war nicht besonders voll, trotzdem lagen wir als 2. Boot im Päckchen (später am Abend verholten wir noch nach innen, da unser Nachbar am folgenden Morgen schon früh nach Sylt aufbrechen wollte). Inzwischen gibt es auch in Helgoland Schwimmstege, sodass man nicht mehr Wache halten und wegen der Gezeiten die Festmacherleinen ständig nachführen muss. Es ist auch nicht mehr nötig, dass sich immer ein Crew-Mitglied an Bord befinden muss. So unternahmen wir zu Viert einen Inselrundgang über den schön angelegten Klippenweg. Viele Fotografen waren bei den Vogelfelsen und hofften auf tolle Bilder, denn es wurde “jeden Moment” mit dem Lummensprung gerechnet: dabei drängen die Eltern ihre Jungvögel über den Klippenabsatz, und dann müssen sie spontan lernen zu fliegen, und zu landen...

Der Rundgang belohnt mit tollen Ausblicken auf die Nordsee, die Klippen, die Düne (das ist die kleine Sandinsel neben Helgoland), den Hafen und die Ortschaft. Den Abend ließen wir bei gutem Essen in der “Bunten Kuh” ausklingen. Am nächsten Morgen bin ich im Duschhaus von Lothar, dem Betreiber der sanitären Einrichtungen, gefragt worden, woher wir kämen. Ich antwortete: “Von Vlieland, zu Viert, mit einer Bavaria 32.” Darauf er: “Das ist ein hübschen kleinen Törn.” Neulich hätte er vier ältere Herren dagehabt, alle so 75 - 80 Jahre alt, die hätten den gleichen Törn gemacht... Peng! Schon wurde unsere Leistung auf wahre Größe eingedampft. Aber er berichtete auch, dass im Sturm der vorangegangenen Tage ein Segelboot bei Helgoland aufgegeben werden musste, Besatzung konnte geborgen werden. Das hatten wir auch schon in Vlieland von einem Segler erfahren.

Frühstück an Bord, danach verholt zur Tankstelle und sehr preiswert Diesel getankt. Dann hieß es auch schon wieder Abschied nehmen von Deutschlands Hochseeinsel, der Wind war ideal für direkten Kurs zurück nach Vlieland. Abends erreichten wir wieder den Windpark, machten einen Beilieger in etwa 1,5 sm Abstand, bereiteten ein Abendessen auf See, genossen die Abendsonne, und versuchten mit dem Kontrollzentrum des Windparks per Funk in Kontakt zu treten, klappte aber nicht. Ich wollte gerne ein paar Informationen, die habe ich dann einige Tage später per E-Mail eingeholt: Der Windpark ist Sperrgebiet, man darf maximal 0,5 sm an ihn heranfahren. Das wird interessant werden: Wenn auch die anderen Offshore-Windparks errichtet sein werden, besteht die Nordsee nur noch aus engen Korridoren zwischen lauter Sperrgebieten.

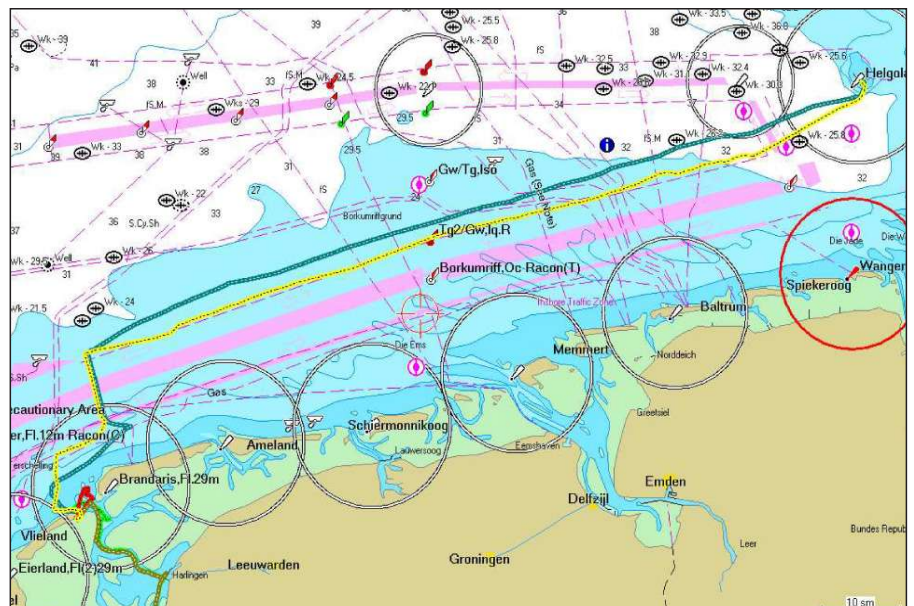


Das VTG kreuzten wir Freitag in der Frühe an der selben Stelle, dieses Mal war jedoch noch mehr Verkehr, man musste schon aufpassen und die Lücken suchen - ohne den Kurs zu ändern! Die Schiffe im Fahrwasser fuhren sehr unterschiedlich schnell, und sie nutzten auch die volle Breite ihrer “Fahrspur” aus. Und auch auf dem “Mittelstreifen” gab es keine Verschnaufpause: Dort waren Fischerboote unterwegs. Ja - die dürfen dort ihrer Arbeit nachgehen!



Vlieland nutzten wir dann nur noch als Zwischenstation, samstags machten wir einen langen Schlag durch die Waddensee Richtung Harlingen über Schleuse Kornwerderzand bis nach Stavoren, wo wir abends kurz vor 22 Uhr festmachten. So brauchten wir am Sonntag nur noch ein kurzes Stück zu segeln bis zur Flevomarina, die wir nach gut vier Stunden erreichten.

Ein toller Törn ging nach 432 sm zu Ende, viele neue Eindrücke haben wir gewonnen und erste Erfahrung mit der Nordsee gemacht, fern der Küste. mg



Reisebericht zum Segeltörn durch die Dänische Südsee von **Christa Schmelzer**. Vorweg: Rund Fünen war geplant, aber die

Ostsee - erlebt von Christa

Wetterlage war so besch...., das wir es uns anders überlegen haben.

7.5.10 - es geht los. Morgens pünktlich um 9.00 Uhr fängt mein Abenteuer an. Mit toller Laune, viel Lachen und pünktlichen Mitreisenden. Die Fahrt war lang und von vielen Staus unterbrochen und es hat geregnet, was unserer guten Laune aber keinen Abbruch getan hat. ENDLICH....wir sind da. Es ist ca. 17.30 Uhr, furchtbar stürmisch und kalt. Und jeder kennt das Geräusch, wenn ein siebener durch den Hafen fegt. Unser Schiff heißt LAURA und ist eine Bavaria 46. Groß genug für uns sieben Personen. Manni, Reiner und ich fahren zum Einkaufen. Heinz hat die Laura vom Bootsmann übernommen und sich mit dem Schiff vertraut gemacht. So viele Lebensmittel und Getränke habe ich noch nie gekauft. Unser armer Heinz ist fast ohnmächtig geworden bei den vielen Kartons, Kisten und Kästen. Hardi, Peter und Bernd kamen dann um ca. 23.00 Uhr an Bord. Nach einem leckeren Abendessen, einem Bierchen und Knabbereien war dann Heinz versöhnt.

Nach einem guten Frühstück an Bord sind wir auf dem Weg. Wohin dieser führt, wissen wir alle nicht, denn nach einer stürmischen Nacht haben wir nun ein spiegelglattes Meer. Wir fahren unter Motor, nachdem das Segeln 0,5-0,8 Knoten gebracht hat. Die Stimmung an Bord ist Klasse, das Essen gut und reichlich und wohin die Fahrt geht, mal schauen. Zum Abendessen gibt es überbackene Röstis. War etwas schwierig, weil die Backofentür nicht richtig dicht war. Wir liegen im Hafen von Bagenkop. Und Bagenkop liegt an der Südspitze von Langeland.

Der nächste Tag fängt an wie jeder Tag an Bord. Strubbelige, gährende Gesichter (meins inbegriffen), einer kocht Kaffee, der nächste holt die Brötchen, ein anderer deckt den Tisch und wer nix zu tun hat, geht schon mal zur Dusche und kommt blank und gut gelaunt an einen reichhaltig gedeckten Frühstückstisch. Dann gehen die anderen duschen und der Rest der Crew macht die Küchenarbeit. Es klappt prima auf der ganzen Fahrt. Jeder packt mit an. Auch heute wird nicht viel gesegelt, aus Mangel an Wind. So landen wir um 15.00 Uhr in Aersøskøbing. Ein wunderschönes altes Städtchen. Die Häuser sehen aus, als wären sie aus Knetgummi gemacht. Wir lassen uns Zeit bei unserem Stadtbummel, ich schaue mir alles genau an: die kleine Grillhütte, die man schon von weitem sehen kann und meint, es wäre eine Kappelle; das wadenhohe Wasser; diese schnuckeligen Häuschen; ein Boot, auf dem wohl gelernt wird. Es gibt viel zu sehen für mich. Es ist das erste Mal, dass ich hier bin, und hoffentlich nicht das letzte Mal.

Heute Abend gibt es Paprikareis mit Hackfleisch und zum Nachtisch Joghurt.

Am nächsten Tag ist

super Segelwetter. Hardi steht am Ruderrad. Er hat seinen Spaß dabei. Auch das Anlegen klappt. Gelandet sind wir im Stadthafen von Faaborg - leider mit einem riesigen Weg zu Duschen und Toiletten. Nach unserem obligatorischen Anlegerbier haben wir uns etwas das Städtchen angeschaut und auf dem Rückweg festgestellt, das ganz in der Nähe unseres Liegeplatzes eine Toilette ist. Allerdings im Umbau. Die Damen-toiletten waren noch nicht fertig. Also



meine Herren... Schmiere stehen. Hat auch gut geklappt, die hereintretenden Herren hatten, glaube ich, weniger Probleme als ich. Abends gab es Spaghetti Bolognese und Salat, aber leider ohne Käse. Dafür zum Nachtisch...Joghurt! Hardi und Peter diskutieren gerne und ich höre den Beiden gerne zu. Es ist mal eine andere Sichtweise der Dinge. Es gibt auch lustige Begebenheiten, z.B. Kinderreime oder Fingerspiele. Kurz: Auch heute war ein superschöner, ereignisreicher Tag und ich ging hundemüde schlafen, "gäääh". Nächster Morgen: ich durfte das Ablegemanöver fahren. Allerdings mit Peters Hilfe. Viel Segeln war nicht. Maximal 0,8 Knoten waren drin. Darum wurde irgendwann der Motor angemacht und schon wurde es wieder laut. Ach ja, was ist Segeln so schön und ruhig (seufz). Nachdem dann Krisensitzung war, habe ich Bernd gefragt. Der Kurs wurde geändert und wir fuhren nach Marstal auf Aersø. Mein Nickerchen wurde durch plötzliche Ruhe gestört. Der Wind war wieder da, es wurden die Segel gesetzt und: GESEGELT! Bis eine Wetterwand uns schnell näher kam. Also wieder Motor an, was gut war, denn die Wetterwand war verdammt schnell, doch wir schafften es in den Hafen von Marstal und konnten fest machen. Für mich war es eine aufregende Einfahrt in den Hafen. Mindestens acht Segelboote kamen aus allen Richtungen und dann durften wir an dem Anlieger für große Boote nicht fest machen: Unser Boot war nicht groß genug. Aber unsere Profis behielten die Ruhe. Wir fanden eine Box mit der richtigen Tiefe (2,60 m). (weiter nächste Seite ->)

Fortsetzung Artikel
"Ostsee..."

Nachts kam dann der Sturm. Es hörte sich an, als ob einer übers Boot lief, Wasser plätscherte, Wanten und Stage knarrten. Aber wem erzähle ich das. Diese Melodie kennt wohl jeder. Und was konnte mir schon passieren.

Es folgte ein Hafentag wegen Starkwind. Hardi war wohl etwas sauer, weil er gerne aus dem Hafen wollte, aber die Crew war mit der Entscheidung unseres Skippers einverstanden. Nachher wollten wir noch ins Städtchen. Dort soll es ein Museum geben. Peter kam vom Duschen und meinte, dass wir eine Gefangene hätten. Nun ja, ich dachte an eine Maus oder Spinne oder so. NEIN! Die Gefangene war ICH. Der Wind hatte das Wasser um etwa 1,5 m steigen lassen und ich wäre nicht vom Boot gekommen, geschweige denn rauf auf's Boot. Und so zog die Mannschaft los. Heinz blieb bei mir, damit ich nicht alleine bin. Kurze Zeit später kam ein Boot neben uns in die Box und hatte große Schwierigkeiten, fest zu machen. Es wurde durch den starken Wind immer wieder vertrieben. Gut, dass wir an Bord geblieben sind. Heinz hat vom Steg aus geholfen und ich vom Boot. Gegen Abend war der Wasserstand fast wieder normal, ich konnte an Land und machte einen sehr schönen Strandspaziergang.

Am nächsten Tag sollte es nach Fehmarn gehen, aber unterwegs befürchtete unsere Crew, dass wir vielleicht nicht unter der Fehmarnsundbrücke herfahren könnten. Und so haben wir einen Schlenker gemacht und sind direkt in Richtung Heiligenhafen. Es war ein wunderschöner Segeltag. Wir sind mit unserem Boot Schmetterling gefahren und ich bin immer noch tief beeindruckt, wie majestätisch das ausgesehen hat, wie unser Boot "schwebte". Oder ist es etwa doch gesegelt? Irgendwann waren wir im Hafen, haben fest gemacht, geduscht, uns fein gemacht und es ging ins Städtchen. An diesem Abend wurde nicht gekocht, auch der Joghurt wurde etwas knapp. Wir gingen Essen. Bis auf Bernd nahmen alle Steak. Bis auf Hardi hat's auch allen geschmeckt. Reichlich, gut und auch gegen den Preis war nichts zu sagen. Dazu gab es noch ein großes Bier. Hmmm, einfach köstlich. Morgen wollten wir noch mal eine Runde segeln. Dann das Boot fertigmachen und übergeben. Aber am nächsten Morgen waren wir alle irgendwie müde, lustlos..... Wir sind nur zum Tanken und direkt wieder in die Box. Haben unsere Sachen gepackt, das Boot sauber gemacht und übergeben. Da ich noch nie in Heiligenhafen war, sind wir dann noch ins Städtchen gegangen. So richtig genießen konnte ich es nicht. Hatte wohl auch schon Heimweh. Die schönste und harmonischste Reise geht einmal zu Ende. Und das ist gut so. Freuen wir uns nun auf den nächsten Törn. Auch da werde ich sicher viel sehen, viel erleben und auch viel lernen. cs

SIK-Wandersegeln nach Thorn

Der Tag versprach sehr schön zu werden, unser SIK-Wandersegeltag. Das Wetter spielte mit und wir waren zum verabredeten Zeitpunkt am Treffpunkt. Wir wollten zu viert nach Ophoven. Michael, Rainer, Heinz und ich (Christa). Michael mußte aus beruflichen Gründen leider absagen, gab uns aber die Nachricht weiter, dass nur wir drei "Wandersegeln" wollten, so wie eigentlich abgemacht. Alle anderen hatten sich zu einem viel späteren Zeitpunkt verabredet und wollten eine Optiregatta veranstalten. Zu diesem Spaß und auch zum späteren Grillen hatten wir leider nix, aber auch gar nix, eingepackt und eingeplant. Und so fuhren dann Rainer, Heinz und ich nach Ophoven. Dort angekommen nix wie hin zur Agripina und los, zur blauen Tonne, die Segel hoch, der Wind stand prima und schob uns direkt durch die Düse, über den großen See, auf die Maas. Bis auf ein ganz kleines Stück konnten wir komplett segeln, bis an den Anleger bei Thorn. Festmachen, alles verstauen und von Bord. Der Hunger trieb uns ins Pfannkuchenhäus. Hmmm lecker. Wir sind noch ein bischen durch Thorn gelaufen und

haben uns unter einen riesigen, ausladenden Baum auf ein Stück Wiese gelegt und ein bisschen erzählt. Ich muß wohl auch etwas geschlafen haben. Es war so schön warm, wohlig, ruhig. Die Sonne, das Blätterdach.....

Zurück am Boot, losmachen, Segel hoch, das ist ja immer das gleiche. Auf der Rücktour mussten wir kreuzen, um auf die Maas zu kommen und dann auch ein Stück unter Motor fahren. Es ist nicht zu fassen, was für Riesenwellen Motorboote machen. Und wenn dann auch noch zwei oder drei auf einmal unseren Weg kreuzten.....man könnte glatt seekrank werden.

Auf dem großen See von Ophoven hatte Rainer noch mal segeln wollen und ist dann auch bis zur Tonne gefahren. Nachdem das Boot klar war, sind wir noch zum Wohnwagen und haben dort Hallo gesagt. Wir sind zum Dableiben gebeten worden, waren aber müde (Gähn) und mussten doch noch nach Hause fahren. Es war mein erster Wandersegeltag und ich muss sagen, er war recht angenehm. Das Wetter, die Gesellschaft, das Segeln, das Essen. Ein rundum schöner Tag. cs

Schnell mal auf's Ijsselmeer



Schon lange stand ein gemeinsamer Törn mit Ralf auf seinem Schiff, einer Carina 33, an. Nun ergab es sich, dass auch mein Sohn Sebastian und René, ein Freund von ihm, bei mir nachfragten, wann wir wieder einmal "Dickschiff" segeln könnten. Kurz einen Termin abgestimmt, etwas Proviant eingekauft, bei mir getroffen und ab nach Warns am Ijsselmeer.

Ein frischer Wind aus günstiger Richtung führte uns schnell nach Medemblik, wo wir im Stadthafen eine Pause machten. Da die Überfahrt so flott war, legten wir bald wieder ab, und fuhren weiter nach Hindeloopen. Es war viel Verkehr dort, aber der Hafen ist riesig. Auch der Ort ist sehr schön, und wir kehrten nach einem Rundgang in ein nettes Gasthaus ein. Der nächste Tag brachte uns wieder über Stavoren-Schleuse zurück nach Warns. Das waren schöne und entspannt-fröhliche 42 Meilen, unkompliziert in Vorbereitung und Durchführung - das könnte man jederzeit gerne wiederholen. Einfach mal bei Ralf nachfragen. mg

2011 als Flottille nach Schweden?

Was haltet Ihr von dieser Idee: Als Flottille nach Bornholm, zu den Erbseninseln, weiter nach Ystad, dann Richtung Malmö und über Møn wieder zurück. Eine Ostsee-Rundfahrt von Deutschland über Dänemark nach Schweden. Dazu sollten 9-10 Tage eingeplant werden. Als Terminvorschlag käme z.B. Ende Mai / Mitte Juni in Frage mit Himmelfahrt und/oder Pfingsten als urlaubssparende Feiertage. Start- und Schlußpunkt könnte Rügen oder Greifswald sein, aber gegebenenfalls auch andere Häfen an der Ostseeküste, dann vielleicht auch verbunden mit Nachtfahrt(en), um die entsprechende Entfernung zu meistern. Lasst Euch das doch bitte mal durch den Kopf gehen, und vielleicht bekommen wir ja wieder mal eine Flottille zusammen. mg